

Die Tigerente feiert die 1000. Folge

Ehrlich Brothers beim Jubiläum der 1996 gestarteten Kindersendung

GÖPPINGEN (ubo). Mit den Ehrlich Brothers, dem magischen Zauberduo der Extraklasse, feiert der „Tigerenten Club“ seine 1000. Sendung. Aufgezeichnet ist die Jubiläumsfolge der erfolgreichen Kindersendung im deutschen Fernsehen bereits und wird laut Plan am Sonntag, 23. Oktober, um 7.10 Uhr ausgestrahlt. So manche Eltern freuen sich über den Ausstrahlungstermin in aller Frühe – denn dann können sie noch ein wenig ausschlafen, während ihre Kinder ruhig und fasziniert vor dem Fernseher sitzen.

Am 6. Januar 1996 ist die erste Folge des „Tigerenten Clubs“ gesendet worden, die der SWR für die ARD produziert. Im Göppinger Stauferpark spielten einst die Soldaten der US-Army Basketball. Dort stehen seit über 20 Jahren die Kulissen für das beliebte Programm. Der „Tigerenten



Die Ehrlich Brothers mit „Tigerenten Club“-Moderator Malte Foto: Sage

Club“ gehört mit der „Sendung mit der Maus“ zu den am längsten ununterbrochen ausgestrahlten Kindersendungen.

100 junge Studiozuschauer dürfen immer dabei sein, die von Schulen aus der ganzen Bundesrepublik nach Göppingen fahren. In jeder Sendung treten zwei Schulklassen als Frösche- und Tigerententeams in Spielen gegeneinander an, ihr Gewinn wird einer sozialen Einrichtung spendet. Die Moderatoren Muschda Sgherzada und Malte Arkona empfangen neben den Schülern außerdem in jeder Sendung einen oder mehrere, meist prominente Gäste, die im Studio ihre Arbeit, ihre Hobbys oder andere Dinge aus ihrem Alltag vorstellen. Der „Tigerenten Club“ soll nicht nur unterhalten, sondern auch den Wissensdurst der jungen Zuschauer stillen. SWR-Fernsehndirektor Christoph Hauser freut sich: „Es ist bemerkenswert, wie es mit dem ‚Tigerenten Club‘ auch in multimedialen Zeiten immer wieder gelingt, Kinder für das Fernsehen zu begeistern.“ Nach heftigen Protesten hatte der SWR vor zwei Jahren die Pläne verworfen, im Zuge von Einsparungen den Aufzeichnungsort von Göppingen Ende 2016 nach Baden-Baden zu verlegen. Dort müsste das TV-Studio zwar für jede Sendung umgebaut werden, allerdings würden keine teuren Übertragungswagen benötigt. Der Sender hatte angekündigt, erst 2019 oder 2020 mit dem Umzug zu beginnen.

Stadtleben

Gegen die Schwerkraft

Mit ihrer Zahnsperre und ihrem schüchternen Lächeln wirkt **Janja Garmbreit** nicht wie eine, der man die ganz großen Taten zutraut. Doch am Ende hatte die 17-jährige Slowenin als jüngste der 27 weiblichen Profis die komplette Weltspitze der Sportkletterinnen in der Por-



Zum Bouldern braucht es viel Kraft in den Fingerspitzen. Foto: Lichtgut/Ecker

sche-Arena hinter sich gelassen. Für ihren Sieg in der Frauenkonkurrenz des Events Adidas-Rockstars durfte sie den Scheck über 4000 Euro entgegennehmen. Genauso wie der Japaner **Tomoa Narasaki** (20) bei den Männern. Der aktuelle Weltmeister und Weltcupsieger besiegte im Finale der besten zwei von 37 angehenden Profis den deutschen Europameister **Jan Hojer**. Der 24-Jährige aus Frechen war das erste Mal beim Stuttgarter Einladungsturnier ins Finale vorgestoßen, hatte dort aber dem Japaner nichts mehr entgegenzusetzen. „Für die Routenplaner ist es immer eine Gratwanderung“, sagte **Sonja Güldner-Hamel** vom Veranstalter über die schwierige Aufgabe der Ex-Profis, die grifflösen Boulder an den bis zu 70 Grad überhängenden Kletterwänden so zu setzen, dass die Athleten extrem gefordert werden, aber zumindest die Besten eben doch noch bestehen können. Für die rund 3500 Zuschauer an den zwei Veranstaltungstagen bot sich jedenfalls eine Show, die den Glauben an die Gesetze der Schwerkraft bei vielen erschütterte. (lim)



Die bunte Welt des Rummels zog am ersten Wochenende eine Million Besucher an.

Foto: Lichtgut/Achim Zweygart

Perfekter Start für das Volksfest

Rund eine Million Gäste besuchen den Wasenrummel am ersten Wochenende – Sitzplätze ohne Reservierung nur mit Glück zu haben

Ein friedliches und freudvolles Volksfest. Das ist der fromme Wunsch der Verantwortlichen. Am ersten Wochenende ging er in Erfüllung. Ein Wetter wie gemalt, eine Million Besucher und wenig Ärger. Nur manche Lieferanten sind verschnupft.

VON FRANK ROTHFUSS

STUTT GART. So ein Volksfest ist ja, wenn nicht schon eine eigene Welt, so doch eine eigene kleine Stadt. 17 000 Menschen schaffen hier, und das buchstäblich Tag und Nacht. 332 Betriebe gibt es. Und die wollen versorgt sein mit Bier, Göckele, Pommes, Teddybären, Plüsch-Pokémons, Mandeln, Eis oder Schlüsselanhängern. Wenn die Besucher schon längst zu Hause sind oder des Morgens noch im Bett liegen, gehört der Platz den Lieferwagenfahrern. Sie kurven über den Wasen und frischen die Bestände auf. Heuer allerdings müssen sie sich an neue Regeln gewöhnen. Der Sicherheit wegen

müssen sie 100 Euro als Kautions hinterlegen, ihre Pässe zeigen und sich registrieren lassen. Dann erst bekommen sie einen Ausweis, dass sie auf den Platz dürfen.

„Wir wollen wissen, wer auf den Platz fährt“, sagt Marcus Christen, Abteilungsleiter bei der Volksfest-Veranstalterin in Stuttgart. Der Sicherheit wegen. Deshalb habe man das System eingeführt, dass man selbst beim Lichterfest verwendet und das auch an der Messe Stuttgart für die Lieferanten gilt. 750 solcher Zufahrtskarten hat man ausgegeben. Auch die Schausteller brauchen eine. Was nicht jedem gefiel, weil er sich in seiner Freiheit eingeschränkt fühlte. Auch so mancher Dienstleister bruddelt. Kommt er nicht dauernd, sondern wird gerufen, weil die Kühlanlage zickt oder die Zapfanlage spinnt, muss er sich für eine einmalige Anfahrt erst registrieren lassen und dann 100 Euro als Kautions hinterlegen. Und die hat nicht jeder im Geldbeutel. Christen: „Das wird sich einspielen.“

Ansonsten herrscht aber eitel Sonnenschein auf dem Wasen. „Das war ein Auftakt, wie wir ihn uns nicht besser hätten wünschen können“, freut sich Andreas Kroll,

Geschäftsführer der in Stuttgart-Veranstaltungsgesellschaft. „Allen Beteiligten ist es gemeinsam gelungen, den Menschen Lust auf das diesjährige Volksfest zu machen.“

Am Freitag begann der Wasen gemütlich, am Samstag bot sich dann das gewohnte Bild. Bereits zwei Stunden vor dem Beginn um 11 Uhr standen die Zecher Schlange vor den Zelten, damit sie noch einen der wenigen nicht reservierten Plätze ergattern konnten. Ansonsten hieß es in den Zelten: Nichts geht mehr. Die 35 000 Sitzplätze waren vergeben. Und wer einen reserviert hatte, der erhob sich nicht mehr so schnell.

Die Polizei verzeichnet auf dem Wasen „ein ganz ruhiges Eröffnungswochenende“

Freitag und Samstag kamen vor allem jene auf ihre Kosten, die Speis und Trank verkaufen. Der Sonntag ist der Tag, an dem die Los- und Schießbuden, die Karussells ihre Geschäfte machen müssen. Traditionellerweise neigt der Schausteller nicht zum Über-

schwung. Das muss man wissen, um die Aussage von Schaustellervertreter Mark Roschmann einzuordnen. „Das Wetter ist gut, die Leute kommen, jetzt warten wir mal ab“, sagte er. Übersetzt heißt das: Es läuft ganz ordentlich.

So sieht es auch die Polizei. Nur ist es da andersrum, die Ordnungshüter freuen sich über wenig Geschäft. Die Kontrollen verlaufen reibungslos, „ein ganz ruhiges Eröffnungswochenende“ sei dies, sagte ein Polizeisprecher. Was bei einem Bierfest bedeutet, außer zig Betrunkenen und einigen Handeleien gab es nichts Dramatisches. Außer einem Exhibitionisten, der sich zweimal nahe des Wasens zeigte und festgenommen wurde. Ob zu der Ruhe auch die sichtbar Präsenz der Beamten auf dem Platz beiträgt? Darüber wollte die Polizei nicht spekulieren. „Das ist noch zu früh, da muss man die nächsten Tage abwarten.“ Viele Besucher jedenfalls schätzen den Anblick der blauen Uniformen und beteuern unisono, dass man die Polizei auf dem Wasen sehe und bemerke dadurch fühlten sie sich beschützter. Nicht nur vor Terroristen, sondern auch vor Rowdys und Taschendieben.



Das Edelweiß weht für die Exil-Bayern in Untertürkheim.

Fotos: Lichtgut/Oliver Willikowsky

Vier Stunden – dann sind die Haare schön

Zigtausende Zuschauer beim Volksfestumzug in Bad Cannstatt

VON FRANK ROTHFUSS

STUTT GART. Lange hat es gedauert. Aber jetzt haben auch die Bayern eingesehen, dass das Volksfest schöner ist als das Oktoberfest. Erstmals hatte sich eine Abordnung der Nachbarn aus dem Osten auf den Weg nach Stuttgart gemacht und war beim Volksfestumzug am Sonntag durch Bad Cannstatts Gassen zum Wasen gezogen. Das lag nicht daran, wie Wasenbürgermeister Michael Föll am Traditionsmorgen spöttelnd vermutete, dass die „weltweite Fluchtbewegung“ auch die Bayern erfasst habe. Es war der Gegenbesuch, weil die Trachtengruppe des Kübelesmarkts die Woche zuvor beim Oktoberfestumzug mitgemacht hatte.

In München regnete es, in Bad Cannstatt schien nun die Sonne. So säumten zigtausende die Straßen, als 3500 Teilnehmer sowie

mehr als 100 Pferde, Ochsen, Kühe, Geißen und schwäbisch-hällische Schweine vorbeizuckelten. Selbst Ritter waren zu sehen. Die Exoten aus Bayern hatten sich besondere Mühe gegeben, um bella figura zu machen.

Die Damen der Trachtengruppe Eichelsee haben sich ein aufwendiges Hobby gesucht. In aller Hergottsfrüh begannen sie in der Feuerwache, sich anzukleiden und zu schmücken. Sie streiften vier Röcke über und flochten 37 bis 40 Zöpfe. Vier Stunden brauchen sie, bis die Tracht saß und die Haare schön waren. Hinter ihnen lief ein Verein aus jener Zeit, als es noch ein bayerisches Konsulat in Stuttgart gab. Vor 110 Jahren wurde der Bayernverein Untertürkheim gegründet. Er heißt Edelweiß und feiert bayerisches Brauchtum. Aber was will man erwarten in einer Stadt, in der sogar der OB Fan von Bayern München ist.



So sehen die Trachten aus Eichelsee aus.

„Die Welt braucht Elefanten“

Protest auf dem Schlossplatz gegen Wilderei und Elfenbeinhandel

STUTT GART(syn). Elefanten, Nashörner und Löwen gehören zu den bedrohten Tierarten. In Massen fallen sie Wilderern zum Opfer. Nashornmehl ist in China und Vietnam wegen seiner angeblich potenzsteigernden Wirkung teurer als Gold, berichtet Iris Pe-



Mit Kunst und Informationen im Einsatz für große Tiere Foto: Lichtgut/Lat

tersen. Sie hat mit Iris Koch die Initiative ergriffen, erstmals von Stuttgart aus am internationalen Marsch für Elefanten, Nashörner und Löwen teilzunehmen. Am 24. September, dem Tag, an dem in Johannesburg die Artenschutzkonferenz zu tagen begann und auf der maßgeblich über die Zukunft vieler Tierarten entschieden wird, gingen weltweit Menschen auf die Straße. Koch und Peterser informierten auf dem Schlossplatz mit einer Tierquiz, Vorträgen und Kunstwerken vor Hishaan Petersen. Iris Petersen, die jahrelang in Südafrika in der Tourismusbranche gearbeitet hat, will Reisende aufklären, damit sie sich nicht wider besseres Wissen an dem Leid und der Ausrottung der Tiere beteiligen. „Niemals sollte man in einen Streichelzoo mit Löwenbabys gehen“, sagt sie. Die Tiere würden ihren Müttern geraubt, und wenn sie größer sind, werden sie unter Betäubung für skrupellose, solvente Touristen zum Abschuss ausgesetzt. Iris Koch warnt davor beim Asienurlaub auf einem Elefanten zu reiten. Die Haltungsmethoden seien rein Tierquälerei. Das Abschlagen der extrem sozialen Tiere wegen ihrer Stoßzähne könne nur dadurch gestoppt werden, dass niemand mehr Dinge aus Elfenbein kauft.